

Noch einmal „Spuren einer Kindheit“

In der Reihe unserer Historischen Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt verfolgte Rainer Titze 1989 unter dem Titel "Spuren einer Kindheit" die Lebensgeschichte des elfjährigen Heinrich aus Dudweiler. Der war Anfang des Jahres 1884 ins Krumme Elsaß ausgebüchst. Auf dem Strohhof bei Oermingen hielt er sich monatelang auf, bis ihn ein Gendarm am 18. März 1884 aufgriff. Nach offiziell-dienstlicher Behörden-Korrespondenz zwischen Zabern und Dudweiler sollte der Junge am 21. April ergriffen und zwangsweise zu seinen Eltern gebracht werden. Doch der 'Strohhofbauer' hatte ihn weggeschickt. Nachdem der Junge noch einmal kurz in Rimsdorf bei einem Bauern aufgetaucht war, verlor sich seine Spur. Und als er bis zum 31. Juli 1884 noch nicht gefunden war, schloss man die Akte.

Titze fand dann im hiesigen Standesamt einen Rudolf Ludwig Harsch, der am 26.10.1873 in Dudweiler geboren war und der am 27. Juni 1890 in Herrensohr als 17-jähriger Fabrikarbeiter an Auszehrung und Wassersucht verstarb. Da Titze die weiteren Familienzusammenhänge nicht kannte, musste das für ihn der jugendliche Ausreißer sein, zumal das Alter ziemlich genau passte. Dass der geflohene Knabe Heinrich hieß, der im Standesamt gefundene aber Rudolf, erklärte der Autor damit, daß man ihn so nannte, damit er nicht mit seinem Vater verwechselt werden sollte.

Titze glaubte also, der Junge sei später wieder zurückgekehrt und schloss seine rührende Geschichte so: „Seine Flucht ins Elsaß war sicherlich bis zu seinem frühen Tode das einzige schöne oder besondere Erlebnis, an das er immer wieder gern zurückdachte“. Es blieb aber zwischen den Zeilen ein gewisses Geheimnis um das Schicksal dieses jungen Menschen.

Aufgrund dieses spannenden Aufsatzes hatten wir in unserem Dudweiler Familienbuch unter Nr.1405 diese Lebensgeschichte erwähnt. Inzwischen brachte uns die Weiterarbeit für das Herrensohrer Ortsfamilienbuch (dort unter Nr. 520-520A) neue Erkenntnisse¹, so daß man die Geschichte etwas zurechtrücken muss.

Der Ausreißer Heinrich Harsch war gar nicht jener 1873 geborene bzw. 1890 gestorbene Rudolf, sondern dessen Halbbruder, der tatsächlich Heinrich hieß. Der Schlüssel zu dem Geheimnis ist wohl bei dem Vater dieser beiden genannten Halbbrüder zu suchen.

Der Vater war nämlich der Tüncher und Anstreicher Rudolf Harsch. Er war 1848 in Dudweiler als Sohn des Barbiers, Heilgehilfen und Chirurgen Johann Georg Harsch aus Nußdorf bei Landau geboren. Über den Verbleib dieses seines Vaters, des Barbiers, wissen wir für die Zeit nach 1874 nichts, wohingegen dessen Frau, die Mutter des Tünchers, 1898 in Dudweiler verstarb. Sie hat also 1884 (als damals 71-Jährige) die Flucht ihres Enkels noch miterlebt.

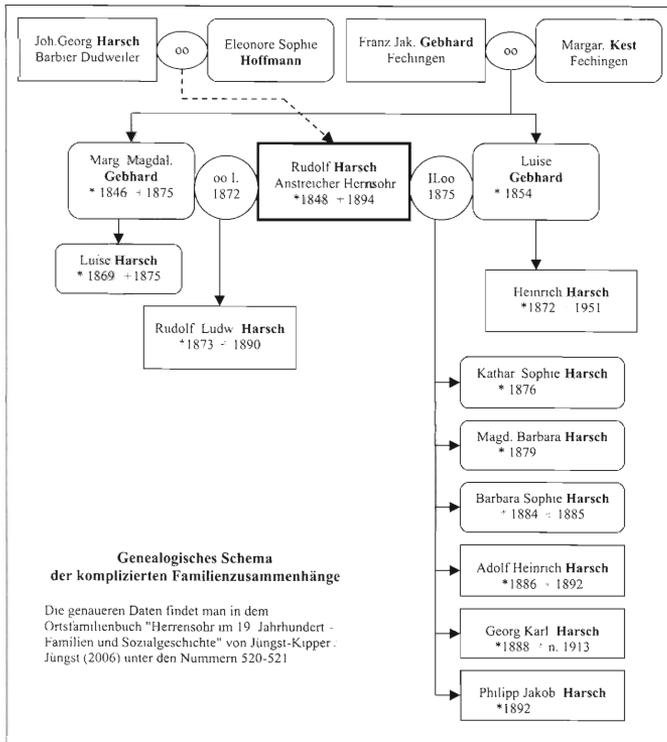
Der junge Tüncher Rudolf Harsch (also der Vater der beiden Halbbrüder) war im Frühjahr 1869 vorübergehend nach Fechingen gelangt, vielleicht beruflich, vielleicht mit dem Herrensohrer Karl Gebhard². Der stammte nämlich von dort. Durch ihn könnte der damals 21-jährige Tüncher Harsch in das Haus des Leinwebers Franz Jakob Gebhard, Karl Gebhards Onkel in Fechingen, gelangt sein und dort auch Karl Gebhards Cousinen kennengelernt haben: Margarethe Magdalena (23 Jahre alt) und Luise (15 Jahre alt).

Jedenfalls hatte der junge Anstreicher Rudolf Harsch mit der älteren Margarethe eine Beziehung begonnen und sie gebar im Dezember eine uneheliche Tochter Luise. Die Verbindung zu den Gebhards hat Harsch nicht abreißen lassen, vielleicht hat er sich sogar in den nächsten Jahren in Fechingen selbst aufgehalten. So blieb es nicht aus, daß er auch in 'näheren Kontakt' mit der heranwachsenden jüngeren Schwester Luise kam.

¹ zum Teil aufgrund von Mitteilungen von Frau Ingrid Berndt, Fechingen

² [Jüngst-Kipper/Jüngst 2006, Nr. 435]

Luise wurde im Frühjahr 1872 schwanger und gebar im Juli 1872 einen Sohn, eben jenen späteren Ausreißer Heinrich. Nun geriet der 24jährige Rudolf Harsch in eine schwere Konfliktsituation. Ihm standen die 26jährige Margarethe Magdalena mit seiner dreijährigen (noch unehelichen) Tochter und ihre 18jährige Schwester Luise mit dem (ebenfalls unehelichen) neugeborenen Sohn gegenüber. Wen sollte er heiraten? Er entschied sich für die ältere. Vielleicht war es auch ein gemeinsamer Entschluss des Familienrates aller Beteiligten einschließlich der noch lebenden Eltern Harschs und/oder des damals 56jährigen Vaters der beiden Gebhard-Schwestern.



Nachdem er dann im Dezember 1872 die Margarethe Magdalena geheiratet hatte, trat das Paar in Dudweiler auf, wo der eingangs genannte (verwechselte) Sohn Rudolf im Oktober 1873 geboren wurde. Doch dann zog es die Familie wieder nach Fechingen, wo dann seine (erste) Frau Margarethe im April 1875 starb.

Und nun dauerte es keine drei Monate, bis er die jüngere Schwester Luise heiratete. Dazu war eine ausdrückliche Genehmigung vom Justizministerium nötig, was sonst bei Heirat einer jüngeren Schwester der ersten Frau nicht unbedingt üblich war. Die Dringlichkeit war dadurch begründet, daß Luise nun schon wieder im dritten Monat schwanger war und wohl nicht noch einmal ein uneheliches Kind geboren werden sollte. Ob die erste Frau von dieser erneuten bzw. noch andauernden Beziehung zu Luise wusste, wie sie damit umging, ob es etwas mit ihrem frühen Tod mit 29 Jahren zu tun hat, das alles wissen wir nicht. Mit der zweiten Frau bekam Rudolf Harsch dann in Fechingen noch zwei weitere Kinder (1876 und 1879) sowie – nachdem sie nach Herrensohr verzogen waren – weitere vier Kinder.

Doch nun zurück zu dem jungen Ausreißer. Versetzen wir uns in die Lage dieses Heinrich Harsch, des vorehlich erstgeborenen Sohn der zweiten Frau Luise zu Anfang des Jahres 1884. Er war 11 fi Jahre alt. Mit in der Familie lebte die (vorehlich-legitimierte) inzwischen 15jährige Luise und der gegenüber Heinrich um ein Jahr jüngere Rudolf, beides Halbgeschwister aus seines Vaters erster Ehe, also seine Stiefgeschwister, die zugleich Stiefkinder und Nichte bzw. Neffe von Heinrichs Mutter Luise waren. Aber da waren noch seine jüngeren (echten) Schwestern, die achtjährige Katharina Sophie und die vierjährige Magdalena Barbara. Eine Familie mit fünf noch nicht volljährigen Kindern. Und seine Mutter Luise war erneut schwanger geworden.

Wir wissen natürlich nicht, was sich in solchen schicksalsträchtigen Familienkonstellationen für Koalitionen bildeten, welche Vorrechts-Ansprüche oder Zurücksetzungen offen oder verdeckt zutage traten, was vielleicht an gegenseitigen Vorwürfen gesprochen, geklagt, gejammert oder gestritten und geweint wurde. Aber verständlich wäre durchaus, daß ein damals Elfjähriger – wenn so etwas dauernd geschah – ganz enorm darunter litt. Vielleicht war dies der Grund für seine Flucht ins Krumme Elsaß, wo er – vermutlich ohne je wieder Kontakt zu seiner Familie aufzunehmen – verblieb und 1951 in Zabern hochbetagt starb³.

Titze hatte gemeint, die Eltern, die keine Vermisstenanzeige aufgegeben hatten, hätten sich keine allzu trüben Gedanken gemacht. Der Vater war nämlich der wiederholten Aufforderung, für die Rückkehr des Knaben zu sorgen, bis zum 15. April nicht nachgekommen, weshalb dieser wie erwähnt zwangsüberführt werden sollte. Weshalb sich der Vater nicht um den verschwundenen Jungen kümmerte, können auch wir nicht erklären.

An diesem Beispiel zeigt sich, daß genealogische Aufarbeitungen und Familienrekonstituierung, wie wir sie mit unseren Ortsfamilienbüchern versuchen, manchmal helfen, etwas mehr Licht in solche dunklen Zusammenhänge leuchten zu lassen, wiewohl die tieferen seelischen Ereignisse ohne Zeitzeugnisse der Betroffenen selbst wohl für immer im Dunkeln bleiben müssen.

Literatur:

JÜNGST-KIPPER, H./ JÜNGST, K.L. (2001): Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude 1815-1885 - Familien und Sozialgeschichte; Saarbrücken

JÜNGST-KIPPER, H./ JÜNGST, K.L. (2006): Herrensohr im 19. Jahrhundert - Familien und Sozialgeschichte; Saarbrücken

³ Mitteilung Ingrid Berndt Fechingen